

Diktat der Kettensäge? Stadt sagt: nein

Verwaltung dementiert Kahlschlag-Vorwürfe – „Normale Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen“

Von Norbert Jonscher

Herrscht in der Stadtverwaltung, zwei Jahre nach dem Fall der Baumschutzsatzung, das Diktat der Kettensäge? Es gibt nicht wenige Bürger, die diesen Eindruck gewonnen haben; sie meinen: Überall in öffentlichen Parks, an Straßen werde in bislang nicht bekanntem Umfang abgeholzt. Wer dies veranlasst habe, will man von der BZ wissen.

Wir befragten Ralf Günther, Leiter des Fachbereichs 67. Und der stellte klar: Längst nicht alle gefällteten Bäume, zum Beispiel die im Rautheimer Forst, gehörten der Stadt, diese sei hauptsächlich in folgenden Parks tätig gewesen: Amalienplatz, Heidbergpark, Herrmann-Löns-Park, Inselwallpark, Katharinenfriedhof, Am Ölper See, Stadtpark, Südsee, Westpark (in letzterem an zwei Stellen).

„Brutplätze genommen“

Was BZ-Leser Fredi Boese unangenehm aufstieß: Besonders an den Wegen vom Rotary-Häuschen abwärts in Richtung der dortigen Pferdeweiden und auch unweit des Informationspfeilers Nähe Siegstraße sei ein „katastrophaler Kahlschlag“ erfolgt. „Viele intakte Jungbäume, die im Begriff waren, zu stattlichen Bäumen heranzuwachsen, wurden gefällt. Die Baumreihen fügten sich sehr gut in die Parklandschaft ein.“ Aber auch viele ältere gesunde Bäume seien an verschiedenen Stellen entfernt worden. Boese: „Den Vögeln werden Brutplätze genommen.“

Stadt will besser informieren

Und was sagt die Verwaltung dazu? Man sei überrascht, ja betroffen von derartigen Reaktionen, heißt es. Aber man lerne daraus: Für die Zukunft kündigte Ralf Günther gestern umfassende Informationen im Vorfeld geplanter Maßnahmen an, um unnötige Irritationen, Missverständnisse zu vermeiden.

Zum Vorwurf, es regiere in Braunschweig offenbar das Diktat der Kettensäge, meinte Günther, dies sei ein subjektiver Eindruck; es handle sich lediglich um „Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen“. Und: „Wir



So sieht's neuerdings überall im Westpark aus: Das Foto entstand in der Nähe der Siegstraße.

Foto: David Taylor

haben auch ohne Baumschutzsatzung nicht mehr gemacht als sonst.“

Es gehe vielfach um Abhilfe von Bürgerbeschwerden: „Wir sollen Bäume fällen, störende Äste absägen, da können wir uns kaum weigern.“ Sonst drohten Prozesse, da habe man einschlägige Erfahrungen. Und überhaupt: Es gebe ja durchaus auch Lob für die Pflegemaßnahmen. Etwa in Ölper. Günther: „Da hieß es: Wie schön, endlich kann ich die Oker wieder sehen.“



Und weiter geht's an der Wabe: Mitarbeiter der Stadt dünnen seit vorgestern das Unterholz aus. Foto: Guttropf

NACHGEFRAGT

Warum wurden im Westpark in den letzten Wochen so viele Bäume gefällt, die vor Jahren dort angepflanzt wurden? Hat die Verwaltung damit alte Fehler von damals korrigiert?

Freie Sicht für freie Bürger

Antwort: Es wurden vor allem „Sichtachsen“ geschaffen. Der freie Blick auf die schöne Umgebung sei ein Hauptgrund gewesen, erklärt Fachbereichsleiter Ralf Günther, den stellenweise allzu dichten Bewuchs zu reduzieren. Etwa am Aussichtshügel Madamenweg. Im Januar sei man hier, einem Beschluss des Grünflächenausschusses folgend, tätig geworden. Genauer: Man habe freie Sicht in Richtung Westen (Bilderrahmen), Nordosten (Teich) und Nordwesten (Lamme) geschaffen.

Bäume bis zu 20 Jahre alt

Der Säge zum Opfer gefallen, heißt es, sei vor allem „Stangenholz“, jüngere Bäume – Vogelbeeren, Ahorne, Birken und andere – zwischen 15

und 20 Jahre alt, mit relativ geringen Stammdurchmessern. Am Teich habe man einige Weiden auf Stock gesetzt, am Hundesportverein Sämlinge entfernt und eine Linde, die „hart am Zaun“ stand. Ach ja, und auch zwei alte Eichen habe man „freigestellt“. „Da haben wir uns die beiden schönsten ausgesucht.“

Viel zu eng bepflanzt

Das alles, heißt es, seien normale Pflegemaßnahmen, die nötig seien: „Die Vegetation ist eben ein dynamischer Prozess, wenn man da nichts macht, kommt es zu unerwünschten Entwicklungen.“ Vor 20 Jahren noch sei der Westpark eine platte Ebene gewesen. Dann habe man, um erstmal Wirkung zu erzielen, alles dicht bepflanzt. Um jetzt wieder auszudünnen, Fehlentwicklungen zu korrigieren: „Das ist allgemein üblich. Wenn man den richtigen Zeitpunkt verpasst, ist eine normale Entwicklung nicht möglich: Alles schießt nach oben und untenrum wird's kahl.“